



Linnéa Weitkamp\*

# Die Flexion der Indefinita *jemand* und *niemand*

## The Inflection of the Indefinite Pronouns *Someone* and *Nobody*

### Eine Korpusstudie der Variation im Gegenwartsdeutschen

### A Corpus Study of Variation in Contemporary German

<https://doi.org/10.1515/zgl-2021-2028>

**Abstract:** This article investigates the inflection of the German indefinite pronouns *jemand* and *niemand* in the accusative and dative. The pronouns are used both with inflectional suffix (*jemanden/jemandem*, *niemanden/niemandem*) and without (*jemand*, *niemand*) and are thus an example of current variation in contemporary German. The grammars take an unusually liberal stance and describe both forms as correct, partially even with preference to the uninflected form. A corpus study which examines conceptually written data of the DeReKo (German reference corpus) and conceptually oral data of the DECOW16B (German web corpus), shows that over 90 % of occurrences are inflected. But almost 10 % of uninflected forms show that these formations are no arbitrary errors either. To find out what influences the presence or absence of the inflectional ending, a binary logistic regression model was calculated. The following factors proved to be significant influencing factors for inflection: the degree of formality (DeReKo vs. DECOW16B), the lexeme (*jemand* vs. *niemand*), the case (acc vs. dat), government by preposition vs. government by verb and the following nominalized adjective (*jemand anderen*). With regard to the different inflectional suffixes, the frequent use of *-en* in the dative stood out in particular. Although this form is classified as erroneous in all grammars, almost 30 % of the dative occurrences in informal DECOW16B data are formed in this way.

---

\***Kontaktperson:** Linnéa Weitkamp: Institut für Deutsche und Niederländische Philologie, Freie Universität Berlin, Habelschwerdter Allee 45, D-14195 Berlin, E-Mail: [linnea.weitkamp@fu-berlin.de](mailto:linnea.weitkamp@fu-berlin.de)

- 1 Einleitung
- 2 Zum Hintergrund: Entwicklung der Flexion der Indefinita
- 3 Korpusstudie zum gegenwartssprachlichen Flexionsverhalten der Indefinita
  - 3.1 Die Korpora
  - 3.2 Datenaufbereitung
  - 3.3 Analysekategorien und Hypothesen
  - 3.4 Ergebnisse
    - 3.4.1 Flexion vs. Nichtflexion
    - 3.4.2 Arten des Flexivs
- 4 Zusammenfassung und Fazit
  - Danksagung
  - Korpora
  - Quellen
  - Literatur
  - Anhang

## 1 Einleitung

*Weiß nicht. Kenne niemand der fährt.  
Fahre mit jemand aus heidelberg.<sup>1</sup>*

Auffällig in dieser Nachricht ist – neben der in der konzeptionell mündlichen Sprache nicht unüblichen Auslassung der Personalpronomina, dem fehlenden Komma vor dem Relativsatz und der Kleinschreibung des Städtenamens – die Verwendung der Antonyme *jemand* und *niemand*, die hier sowohl im Akkusativ als auch im Dativ unflektiert stehen. Dass die unflektierten Formen der Indefinita nicht vollkommen unüblich sind, zeigt sich unter anderem in Zitaten wie „Keine Macht für Niemand“ der Band *Ton, Steine, Scherben* (1972) oder in dem Titel einer rezenten Tatortfolge „Ich töte niemand“ (vgl. ARD: 2018).

Ein Blick in den Rechtschreib-Duden, der hier erstaunlicherweise auch Angaben zur Flexion macht, zeigt, dass dort neben der flektierten Form ebenso die unflektierten Formen als korrekt beschrieben werden: „jemand; *Gen.* jemand[e]s, *Dat.* jemandem, *auch* jemand, *Akk.* jemanden, *auch* jemand“ (Duden-Rechtschreibung 2017: 597) und „niemand; *Gen.* niemand[e]s; *Dat.* niemandem od. niemand; *Akk.* niemanden od. niemand“ (Duden-Rechtschreibung 2017: 797). In Bezug auf die Flexion werden also ohne einen Hinweis auf Verwendungsdifferenzen die Formen mit und ohne Suffix genannt, wobei durch die Verwendung von „auch“ bei *jemand* suggeriert wird, dass die unflektierte Form weniger

---

<sup>1</sup> Private Nachricht (SMS) vom 23. September 2018.

häufig vorkommt, wohingegen das „oder“ bei *niemand* eine gleiche Verwendung andeutet. Die Duden-Grammatik (2016: 320) hält fest, dass die Pronomen *jemand* und *niemand* „im Dativ und Akkusativ [...] zwischen substantivischer Flexion (= endungslos) und adjektivischer Flexion (Akkusativ auf *-en*, Dativ auf *-em*) [schwanken]“.

Andere Nachschlagewerke präzisieren diesen Zweifelsfall und nennen Tendenzen hinsichtlich der Verwendungsweisen. So steht im Zweifelsfall-Duden: „Dativ und Akkusativ können mit oder ohne Flexionsendung auftreten“, wobei „im Akkusativ [...] die endungslose Form oft vorgezogen“ werde (Duden-Zweifelsfälle 2016: 499). Auch Wahrig (2003: 417) schreibt, dass „im Akkusativ die endungslosen Formen bevorzugt [werden], während im Dativ beide Formen gleichberechtigt sind“ und Fandrych & Thurmair (2018: 117) stellen fest, dass „die Deklination von *jemand* und *niemand* parallel zu den anderen Pronomen [ist], allerdings werden die deklinierten Formen heute nicht mehr sehr häufig verwendet“.

Darüber hinaus wird in einigen Grammatiken beschrieben, dass die beiden Indefinita nicht nur hinsichtlich der Frage, ob ein Flexiv vorliegt, sondern auch bezüglich der Art des Flexivs Variation aufweisen. Dabei wird neben den standardkonformen Endungen *-en* für Akkusativ und *-em* für Dativ ebenfalls die Endung *-en* für den Dativ genannt. Hier sind sich jedoch alle betrachteten Nachschlagewerke einig, dass diese Form nicht korrekt sei (vgl. u. a. Duden-Grammatik 2016: 967, Duden-Zweifelsfälle 2016: 499, Wahrig 2003: 417).

Gerade weil in den Grammatiken die Indefinita im Akkusativ und Dativ sowohl mit als auch ohne Flexiv als standardkonform betrachtet werden, erscheint es interessant zu untersuchen, wie sie in diesen Kasus<sup>2</sup> flektiert werden und welche Faktoren die Flexion bzw. die Tilgung der Flexionsendung beeinflussen. Zudem werden Debatten um Flexionsschwankungen und Flexionslosigkeit vor allem in Bezug auf die substantivische Deklination geführt (vgl. u. a. Köpcke 1995, Zimmer 2018, Schäfer 2019), wohingegen Pronomen und Artikelwörter<sup>3</sup> als stabiler gegenüber Kasusabbau gelten (vgl. u. a. Harbert 2007: 177). Aus diesem Grund möchte die vorliegende Arbeit am Beispiel der Indefinita *jemand* und

<sup>2</sup> Formen im Nominativ und im Genitiv werden in dieser Untersuchung nicht betrachtet, da der Nominativ in der Regel keine Flexionsendung aufweist und der Genitiv insgesamt sehr selten verwendet wird und wenn, dann stabil mit *-es* gebildet wird.

<sup>3</sup> Im Zusammenhang mit Artikelwörtern ist m. W. lediglich der Wegfall der Akkusativendung bei Wörtern auf *-einen* (wie *einen*, *keinen*, *meinen*) bekannt, der zu weiteren Synkretismen im Flexionsparadigma führt, wie z. B.: Wir werden am 3. Juli ein Tag der offenen Tür [...] haben./Die Attentate von Casablanca zeigen, dass dies allein kein Schutz bietet. (Beispiele aus Dürscheid 2007: 95).

*niemand* einen Beitrag zur Variation der Kasusmarkierung in der pronominalen Flexion leisten.

Weiterhin fällt auf, dass die beiden Indefinita meist gemeinsam betrachtet werden und ihre Verwendung als identisch beschrieben wird. So enthalten die meisten Grammatiken ein ausführliches Kapitel zu *jemand*, wohingegen es bei *niemand* meist bei einer Aussage wie „die Flexion entspricht der von *jemand*“ (von Kienle 1969: 206) belassen wird.

Aus diesen Beobachtungen lassen sich nun die folgenden Forschungsfragen formulieren:

- 1) Werden die Indefinita *jemand* und *niemand* im Akkusativ und Dativ flektiert?
  - a. Welche Faktoren beeinflussen die Flexion bzw. Nichtflexion?
  - b. Gibt es einen Unterschied im Flexionsverhalten zwischen den beiden Indefinita?
- 2) Welche Flexive lassen sich bei den flektierten Indefinita beobachten?

Neben Arbeiten zur Flexion von Pronomen mit vollen Paradigmen, in denen mögliche Erklärungsansätze für Synkretismen innerhalb dieser Paradigmen aufgestellt werden (vgl. Bierwisch 1967, Wiese 1999, Müller 2002 und Eisenberg 2013) gibt es bezüglich der hier genannten Thematik m. W. nur eine Studie von Strecker (2017 [2010]).<sup>4</sup> Diese versucht, auf korpuslinguistischer Grundlage Muster bezüglich der Flexionsendungen zu ermitteln und dient als Ausgangspunkt für die vorliegende korpusbasierte Studie, bei der sowohl konzeptionell schriftliche Daten (ein Subset des DeReKo) als auch konzeptionell mündliche Daten (ein Subset aus den Webkorpora der COW-Initiative) analysiert werden (s. Abschnitt 3.1).

In Abschnitt 2 wird zunächst ein Überblick über die Entwicklung der Flexion von *niemand* und *jemand* vom Althochdeutschen bis ins (Früh-)Neuhochdeutsche gegeben. Im Anschluss werden in Abschnitt 3 die Daten, das methodische Vorgehen und die Ergebnisse der Korpusstudie präsentiert, bevor der Artikel mit einer Zusammenfassung und einem Fazit schließt.

---

<sup>4</sup> Der nur online erschienene Artikel wurde 2010 veröffentlicht, sodass die untersuchten Daten aus der Zeit vor dem Jahr 2010 stammen. Als ‚letzte Änderung‘ ist der 07.03.2017 angegeben: <https://grammis.ids-mannheim.de/fragen/4332> (25.03.20).

## 2 Zum Hintergrund: Entwicklung der Flexion der Indefinita

Die vorliegende Studie untersucht die Flexion der Indefinita *jemand* und *niemand* im aktuellen Gegenwartsdeutschen. Zum besseren Verständnis der Zusammenhänge wird im Folgenden ein Überblick über das Flexionsverhalten der Indefinita in älteren Sprachstufen des Deutschen gegeben.

*jemand* ist ursprünglich ein Kompositum aus den althochdeutschen Formen *io* bzw. *eo* („immer“) und *man* („Mann/Mensch“), die zu *ioman* bzw. *eoman* univert wurden. Die Form *niemand* weist eine parallele Entstehungsgeschichte auf – hier allerdings in Verbindung mit der Negationsform *ni* (*ni io/eo man* > *nioman/neoman*) (vgl. Duden-Herkunftswörterbuch 2014: 414, 591).

**Tabelle 1:** Übersicht über die Flexionsformen der Indefinita in früheren Sprachstufen des Deutschen (die fettgedruckten Formen sind die für die jeweilige Sprachstufe üblichen Formen im Akkusativ und Dativ).<sup>5</sup>

	Ahd.		Mhd.		(F)Nhd. (vor allem ab dem 18. Jh.)	
	Subst. Flexion	Adj. Flexion	Subst. Flexion	Adj. Flexion	Subst. Flexion	Adj. Flexion
Nom.	<i>eoman</i>		<i>iemān</i>			<i>jemand</i>
Akk.	<b><i>eoman</i></b>	<i>eomannan</i>	<b><i>iemān,</i></b> <i>iemanne</i>	<i>iemannen</i>	<i>jemand,</i> <i>jemandes,</i> <i>jemande</i>	<b><i>jemanden</i></b>
Dat.	<b><i>eoman,</i></b> <i>eomanne</i>		<b><i>iemān,</i></b> <i>iemanne</i>		<i>jemand,</i> <i>jemande,</i> <i>jemandes,</i>	<b><i>jemandem,</i></b> <i>jemanden</i>
Gen.	<i>eoman</i> <i>eomannes</i>		<i>iemans,</i> <i>iemannes</i>			<i>jemand(e)s</i>

<sup>5</sup> Die Flexionsformen werden zur besseren Übersichtlichkeit hier nur für das Indefinitum *jemand* aufgeführt. Sie gelten jedoch in allen Sprachstufen ebenso für das Indefinitum *niemand*. Neben den dargestellten Formen, lassen sich noch eine Vielzahl weiterer Varianten und Schreibweisen finden (u. a. Ahd. *ioman*, Mhd. *iemēn*), auf die an dieser Stelle nicht weiter eingegangen wird (detaillierte Ausführungen mit Belegstellen sind in den im Folgenden genannten Grammatiken zu finden).

Wie in der Übersicht in Tabelle 1 deutlich wird, scheinen bereits im Althochdeutschen pro Kasus mehrere Flexionsformen von *jemand* und *niemand* nebeneinander existiert zu haben. So führt von Kienle (1969: 204) an, dass die Form des Kompositums (*n*)*eoman* bzw. (*n*)*ioman* für alle Kasus im Singular gelte. Braune & Reiffenstein (2011: 216, 255) und Klein, Solms & Wegera (2018: 418) differenzieren hingegen mehrere Formen. Sie führen zum einen auf, dass das Pronomen wie das Substantiv *man* dekliniert wird – Nom: (*n*)*eoman*, Akk: (*n*)*eoman*, Dat: (*n*)*eoman* oder (*n*)*eomanne*, Gen: (*n*)*eoman* oder (*n*)*eomannes*. Zum anderen geben sie an, dass die Akkusativform (auch) pronominal mit der Endung *-an* (Mask. Akk. Sg.) (*n*)*eomannan* flektiert wird. Das spricht also für ein Nebeneinander der Form (*n*)*eoman* für alle Kasus auf der einen Seite sowie spezifische Kasusformen auf der anderen.

Das mittelhochdeutsche (*n*)*ieman* (auch (*n*)*iemen*) weist ähnliche Flexionscharakteristika auf. Im Akkusativ werden neben der unflektierten Form (*n*)*ieman* noch (*n*)*iemanne* und (*n*)*iemannen* genannt, auch wenn sie selten auftreten (vgl. Paul 2007: 226). Es überrascht, dass die Form (*n*)*iemanne*, die klassisch den Dativ markiert, hier auch (vereinzelt) im Akkusativ vorkommt. Die Form (*n*)*iemannen* folgt wieder der pronominalen Flexion, wobei das Suffix *-en*, wie das althochdeutsche Suffix *-an*, den Mask. Akk. Sg. anzeigt. In der Regel seien der Nominativ und der Akkusativ im Mittelhochdeutschen jedoch endungslos (vgl. von Kienle 1969: 204, Klein, Solms & Wegera 2018: 419). Der Dativ wird endungslos oder mit *-e* gebildet. Im Genitiv ist interessant, dass hier nun keine der aufgeführten Formen endungslos verwendet wird: (*n*)*iemans*, (*n*)*iemens*, (*n*)*iemannes* (vgl. von Kienle 1969: 204).

Ebert et al. (1993: 224) stellen fest, dass „die frnhd. Entwicklung [...] durch eine Angleichung an die Regelungen der Adj.-Flexion (besonders bei den Pronominaladj., sehr selten schon auch bei den Pronominalsubst.) gekennzeichnet [ist]“. *jemand* und *niemand* fügen sich dieser Tendenz, allerdings erst zu neuhochdeutscher Zeit im 18. Jahrhundert, und beginnen, der starken Adjektivflexion zu folgen (vgl. von Kienle 1969: 204, Ebert et al. 1993: 224, Paul 2007: 226). Das Grimmsche Wörterbuch (DWB: s. v. *jemand*) stellt diesbezüglich fest, dass es „neuer brauch ist, acc. und dat. nach der pronominalen declination zu bilden, jemanden, jemandem“. Bis ins 18. Jahrhundert gibt es außerdem Formen mit *s*-Anfügung (z. B. *niemands*), die in allen Kasus auftreten (vgl. Walch & Häckel 1988: 478). Der Nominativ lautet also *jemand* bzw. *niemand*, selten auch *jemand/s*/*niemands*. Für den Akkusativ sind im Frühneuhochdeutschen Endungslosigkeit ( $-\emptyset$ ) oder die Endungen *-s*, *-e* und *-en* belegt, seit dem 18. Jahrhundert dann vor allem  $-\emptyset$  oder *-en*. Im Dativ sind  $-\emptyset$ , *-s*, *-e*, *-em* und *-en* gebräuchlich, bis sich im 18. Jahrhundert die Formen *-em* und interessanterweise auch *-en* etablieren (vgl. Walch & Häckel 1988: 483 ff.). Auch das DWB („für den dativ [...] begegnet auch

jemanden“, s. v. *jemand*) oder Gortzitza (1877: 24 ff.) „Acc: jemanden, niemanden: letztere form auch im Dativ gebraucht“ erwähnen diese eigentlich für die adjektivische Flexion unregelmäßige Form in ihren Arbeiten.

Im Grimmschen Wörterbuch wird ebenfalls auf das syntaktische Phänomen eingegangen, bei dem *jemand* oder *niemand* mit einem folgenden Wort eine Nominalphrase bilden. Dieses folgende Element wird als „adjektivische[r] genitiv pluralis oder singularis“ bezeichnet und meint Formen wie „niemand guter, niemand fremder, niemand fremdes, niemand anders u. s. w.“ (DWB: s. v. *niemand*). Diese Formen werden später als Nominative aufgefasst, die dann wiederum in anderen Kasus flektiert werden können („niemand bekanntem begegnen“). Auf diese Formen wird in der vorliegenden Analyse noch detailliert eingegangen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die beiden Indefinita *jemand* und *niemand* historisch durch eine Vielzahl von Flexionsformen gekennzeichnet waren. Während sich die Flexion im Alt- und Mittelhochdeutschen an der substantivischen Flexion von ‚Mann‘ orientierte und somit sowohl endungslos gebraucht wurde als auch Endungen wie *-e* oder *-(e)s* aufwies, dominiert seit dem Neuhochdeutschen – vor allem ab dem 18. Jahrhundert – die adjektivische Flexion. Aus diesem Flexionsklassenwechsel resultieren im Gegenwartssprachlichen Schwankungen, sodass neben den neueren Formen der adjektivischen Flexion (mit Flexiv im Akkusativ und Dativ) auch weiterhin die endungslosen Formen der substantivischen Flexion verwendet werden. Das folgende Kapitel präsentiert nun die Korpusstudie, die diese gegenwartssprachliche Variation in der Flexion der Indefinita untersucht.

### 3 Korpusstudie zum gegenwartssprachlichen Flexionsverhalten der Indefinita

Im Folgenden werden zunächst die verwendeten Korpora und die Datenaufbereitung sowie die Hypothesenbildung beschrieben, bevor abschließend die Ergebnisse der Korpusstudie präsentiert werden.

#### 3.1 Die Korpora

Für die Analyse werden die Daten von zwei Korpora genutzt. Durch die Auswahl der beiden Korpora soll sowohl eine eher konservative Schriftsprache, die „Neuerungen eher zögerlich annimmt“ (Schmitz 1999: 140) abgebildet werden (→

DeReKo), als auch eher spontansprachliche, informelle, variationsreichere, oft dialogisch ausgerichtete Äußerungen (→ DECOW16B).

### DeReKo

Für die Analyse wurde das Subset ‚Korpusgrammatik-Untersuchungskorpus‘ (KoGra\_UK) des Deutschen Referenzkorpus (DeReKo) (vgl. Kupietz et al. 2010 & 2018) genutzt, welches für das in der Grammatikabteilung des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache (IDS) angesiedelte Projekt ‚Korpusgrammatik‘ kreiert wurde. Es enthält aktuelle Sprachdaten (75 % nach 2000) und zeichnet sich durch redigierte, konzeptionell schriftliche Sprache sowie in erster Linie pressesprachliche Daten aus.<sup>6</sup> KoGra\_UK ist zu diesem Zeitpunkt (2021) noch nicht öffentlich zugänglich. Es ist vielschichtig annotiert. So gibt es neben drei unterschiedlichen POS-Annotationen auch eine Annotation von Abhängigkeitsrelationen, die eine Suche nach ‚Subjekt‘, ‚Akkusativobjekt‘ oder ‚Dativobjekt‘ mithilfe der CQL-Suchanfragesprache ermöglicht. Die Suchanfragen wurden auf einer ca. 880 Millionen Token umfassenden Zufallsstichprobe von KoGra\_UK (das insgesamt ca. 7 Milliarden Token umfasst) durchgeführt.

### DECOW16B

Mit der COW-Initiative wurden Web-Korpora in unterschiedlichen Sprachen kreiert, die mit einem Webcrawler Daten samt ihren Metadaten aus dem World Wide Web sammeln. Diese Daten wurden aufbereitet und sind für die akademische, nicht kommerzielle Forschung auf [webcorpora.org](http://webcorpora.org) (nach einer Registrierung) zur Verfügung gestellt.<sup>7</sup>

Für die vorliegende Analyse wurde das 2018 veröffentlichte und knapp 20 Milliarden Token umfassende deutschsprachige Korpus ‚DECOW16B: Austrian, German and Swiss German‘ ausgewählt, von welchem wiederum das Subkorpus ‚Forum‘ mit 4,2 Mrd. Token gewählt wurde. Es handelt sich also ausschließlich um Diskussionsbeiträge aus Internetforen wie z. B. [forum.deine-tierwelt.de](http://forum.deine-tierwelt.de), [beautyjunkies.inbeauty.de](http://beautyjunkies.inbeauty.de), [pkw-forum.de](http://pkw-forum.de) oder [www.fanlager.de/fc-schalke-04-forum/](http://www.fanlager.de/fc-schalke-04-forum/), die mitunter noch aktiv genutzt werden, zum Teil aber auch inzwischen offline

<sup>6</sup> Zu einer detaillierten Beschreibung der Zusammensetzung des Korpus siehe Bubenhofer, Konopka & Schneider (2014: Kapitel 1), Konopka (2020) sowie <https://grammis.ids-mannheim.de/korpusgrammatik/6615> (13.01.2021).

<sup>7</sup> Detaillierte Ausführungen zur COW-Initiative, zum Vorgehen, der Datenwahl, der Software und den daraus entstandenen Korpora bieten Schäfer & Bildhauer (2012), Schäfer (2015) sowie die Webseite <https://web.archive.org/web/20170818214657/http://corporafromtheweb.org/decow16/> (13.01.2020).



sind. Die Daten wurden 2011 und 2014 gecrawlt. DECOW16B ist wie KoGra\_UK ebenfalls vielschichtig annotiert.<sup>8</sup>

### 3.2 Datenaufbereitung

Da in der vorliegenden Studie die Flexion im Akkusativ und Dativ untersucht werden soll, galt es diese Formen der Indefinita zu exportieren. Für die Formen mit flexivischer Markierung stellte dies kein Problem dar, doch für die unflektierten Formen *jemand* bzw. *niemand* war es eine Herausforderung, diese von den Nominativtreffern zu unterscheiden, da die Annotation mitunter fehlerhaft war.

Die finalen Suchanfragen, hier beispielhaft für *jemand* im DeReKo,<sup>9</sup> lauten:

```
(A) [] [lemma="jemand" & deprel!="SB|PD|"-"] [] within <s type="reg"/>
(B) <s> [lemma="jemand" & deprel!="SB|PD|"-"] [] within <s type="reg"/>
```

Das Lemma<sup>10</sup> *jemand* wird sowohl am Satzanfang (<s>; Variante (B)) als auch mit einem beliebigen Element davor ([]; Variante (A)) innerhalb eines Satzes (within <s type="reg"/>) gesucht. Auch das Element nach dem Lemma ([]) wird für die spätere Analyse mitgesucht und exportiert. Zusätzlich zur Suche nach dem Lemma wurde in der Suchanfrage präzisiert, dass es sich nicht um ein Subjekt handeln soll (deprel!= "SB").<sup>11</sup> Um fehlerhaft annotierte Nominativ-Treffer auszuschließen, wurden zum einen auch prädikative Verwendungen der Pronomina ausgeschlossen („PD“) (z. B. „Ich bin jemand, der es ab und zu gern rosa hat“<sup>12</sup>), da sie immer im Nominativ stehen. Zum anderen wurde „-“ in die Suchanfrage auf-

<sup>8</sup> Die Belege, die dem DeReKo entnommen sind, werden mit ihrer Textsigle belegt (z. B. DeReKo: U09/AUG.03433) und die Belege aus DECOW16B mit ihrer URL, Dokument-ID sowie ihrem Satz-Index (z. B. DECOW16B: <http://www.deutschlands-dicke-seiten.de/forum/archive/index.php/t-32696.html>; 8d2853bd9b-16a459e0bed9257 777ed23ea18; 406). So wird eine eindeutige Zuordnung und Recherchierbarkeit der genannten Belege gewährleistet.

<sup>9</sup> Die Suchanfragen in DECOW16B sind analog, lediglich der Teil ‚within <s type="reg"/>‘ muss durch ‚within <s/>‘ ersetzt werden. Die Suchanfragen für *niemand* wurden für beide Korpora analog gestellt.

<sup>10</sup> Bei der Lemmasuche gehen Formen mit Tippfehlern, die offenbar nicht zu *jemand* bzw. *niemand* lemmatisiert wurden, verloren. Diese Formen (z. B. *nirmand*, welches acht Mal in DECOW16B vorkommt) werden vernachlässigt. Die Form *niemend* überrascht dabei insofern, als dass sie schwer als flüchtiger Tippfehler abgetan werden kann, da sie 689 Mal in DECOW16B, 126 Mal in DeReKo und sogar mit flektierten Formen auftritt. Durch die Lemma-Abfrage wurde ebenfalls nicht das Kompositum *irgendjemand* gesucht, außer wenn es getrennt geschrieben wurde.

<sup>11</sup> Die wenigen Genitiv-Treffer, die durch die Suchanfrage gefunden wurden, wurden im Nachhinein aussortiert.

<sup>12</sup> DeReKo: A09/JUN.05288

genommen, weil so Treffer ausgeschlossen wurden, bei denen eine Annotation fehlte, da kein Kopf identifiziert werden konnte, von dem das gesuchte Lemma abhing. Es handelt sich dabei oft um Elemente außerhalb eines Satzes oder ohne Verb wie z. B. „Endlich wieder jemand im Amt mit Familie(nsinn)“<sup>13</sup>, bei denen eine Kasusbestimmung schwer bis gar nicht möglich ist.

Auch nach diesem Schritt ergab die Suche viele falsch positive Treffer (80 % bei DeReKo, 75 % bei DECOW16B), die manuell aussortiert werden mussten. Auch wenn der Parser hinsichtlich der Subjektmarkierung (noch) recht unzuverlässig ist, konnten so schneller unflektierte Dativ-/Akkusativ-Formen von *jemand/niemand* gefunden werden als bei einer rein manuellen Durchsicht der Treffer.

Um sicherzustellen, dass mit der Suchanfrage keine gewünschten Treffer verloren gegangen sind, das heißt, um die falsch negativen Treffer festzustellen, wurde die gegenteilige Suchanfrage gestellt, sprich nach dem Lemma *jemand/niemand* in Subjektposition gesucht ([lemma="jemand" & deprel="SB|PD|--"]). Hier zeigte sich gleichfalls, dass die Annotation nicht zuverlässig war, da auch flektierte Formen wie *jemanden* oder *jemandem* auftraten, die als Subjekte annotiert waren. Auf die Gesamttrefferanzahl gerechnet, handelte es sich jedoch nur um ca. 4 % falsch annotierte Treffer. Zudem war kein Muster feststellbar, nach dem genau diese Treffer falsch annotiert worden wären. Auffällig schien an dieser Stelle lediglich, dass die Sätze sehr lang und komplex waren, was zumindest ein Erklärungsansatz für die unzuverlässige Arbeit des Parsers ist. Da es sich nur um sehr wenige falsch negative Treffer handelt und außerdem kein Schema erkennbar war, können diese vernachlässigt werden.

Somit kann mit der oben beschriebenen Suchanfrage eine zuverlässige Stichprobe des gesuchten Phänomens gezogen werden. Durch die manuelle Durchsicht der Treffer wurden solche aussortiert, die nicht der Suchanfrage entsprechen, wie die fälschlicherweise als Akkusativ oder Dativ annotierten Nominative, sowie solche Fälle, bei denen der Kasus nicht eindeutig zu bestimmen war,<sup>14</sup> substantivische Verwendungen der Indefinita vorlagen (ein Jemand/ein Niemand) oder mit *niemand* nicht das Indefinitum bezeichnet wurde, sondern ein homonymer Eigenname.<sup>15</sup> Die für die Analyse genutzte Stichprobe beträgt 4.000 Treffer für

13 DeReKo: SAZ11/JAN.02068

14 Zum Beispiel bei: „Ich denke, dazu kann man Dich niemand zwingen.“ (DECOW16B: <http://www.arbeitslosennetz.de/forum/archive/index.php/t-38937.html>; 3749373dc0f4b77bd4bfa71c11e69fa5e 378; 20), bei dem nicht klar ist, ob „kann Dich niemand zwingen“, „kann man niemanden zwingen“ oder „kann man Dich nicht zwingen“ die Aussage des Satzes ist.

15 So wurde beispielsweise über Isabella Niemand, eine professionelle Pianistin, berichtet: „Helene Fleuter und Isabella Niemand überzeugten die Jury beim großen Abschlusskonzert in der Händel-Halle in Halle.“ (DeReKo: DPR13/NOV.00825)

die Lemmata *jemand* und *niemand* im Akkusativ und Dativ, je 2.000 aus DeReKo und DECOW16B.

### 3.3 Analysekategorien und Hypothesen

Um die Forschungsfrage 1a (Welche Faktoren beeinflussen die Flexion bzw. Nichtflexion?) beantworten zu können, werden im Folgenden Faktoren gesammelt, von denen ein Einfluss auf das Flexionsverhalten erwartet wird.

Zunächst sind Unterschiede je nach Grad der konzeptionellen Schriftlichkeit/Mündlichkeit zu erwarten (siehe hierzu z. B. Koch & Oesterreicher 2011). Dabei gilt die konzeptionelle Schriftlichkeit als konservativer, wohingegen in der konzeptionellen Mündlichkeit mit mehr Flexivlosigkeit und Variation zu rechnen ist (vgl. u. a. Schmitz 1999: 140). Auf einer Skala zwischen konzeptioneller Schriftlichkeit und Mündlichkeit kann das vorwiegend pressesprachliche Korpus DeReKo dabei dem Pol der Schriftlichkeit zugeordnet werden, bei dem entsprechend mehr flektierte Formen erwartet werden. DECOW16B mit informellen Foreneinträgen wird eher dem Pol der Mündlichkeit zugeordnet.

Wie bereits in Fragestellung 1b angesprochen (Gibt es einen Unterschied im Flexionsverhalten zwischen den beiden Indefinita?), wird in der vorliegenden Studie hinterfragt, ob sich die in der Literatur durchgehend als einheitlich dargestellten Indefinita *jemand* und *niemand* hinsichtlich ihrer flexivischen Markierung tatsächlich gleich verhalten. Einen Differenzierungsaspekt könnte hierbei die Gebrauchsfrequenz der Lexeme darstellen. Im DeReKo kommen beide Indefinita ähnlich häufig vor, im DECOW16B-Korpus wird *jemand* jedoch fast vier Mal so häufig verwendet wie *niemand*. Wie Nübling (2004: 177 f.) feststellt, erfolgt „bei Frequenzzunahme [...] Irregularisierung und Reduktion, bei Frequenzabnahme Regularisierung bei einem meist längeren Ausdruck“. Aufgrund der häufigeren Verwendung von *jemand* in den informelleren Daten wird deshalb die Hypothese aufgestellt, dass *jemand* seltener flektiert als *niemand*.

Auch der Faktor Kasus soll betrachtet werden. Dabei richte ich mich nach der gängigen Kasushierarchie, bei der der Nominativ den unmarkierten und der Genitiv den am stärksten markierten Kasus darstellt: Nominativ >> Akkusativ >> Dativ >> Genitiv (vgl. Sahel 2018: 10). Dabei gilt, dass „im Idealfall die morphologische Realisierung einer höher markierten Kategorie komplexer ist als die einer niedriger markierten“ (Sahel 2018: 11). Aus diesem Grund wird vermutet, dass die Flexionsendungen bei *jemand* und *niemand* im Akkusativ stärker abgebaut sind als im Dativ.

Weitere Einflüsse auf die Flexion werden aufgrund der syntaktischen Umgebung der Indefinita erwartet. Aus diesem Grund soll zum einen das kasusfor-

dernde Elemente (Präposition vs. Verb) und zum anderen das substantivierte Adjektiv als Element nach dem Indefinitum analysiert werden.

Wie die Ergebnisse in Streckers Analyse (2017 [2010]) zeigen, überwiegen die Formen mit Flexiv nach einer Präposition. Dabei hat sich Strecker jedoch nicht vergleichend die Kontexte der verbal regierten Indefinita angeschaut, sodass keine Aussagen bezüglich des Faktors des kasusfordernden Elements getroffen werden können; dies soll hier nun gemacht werden. Der Kasus bei verbal regierten Elementen ist mit einer semantischen Rolle verknüpft, wohingegen die Zuordnung des Kasus bei Präpositionen arbiträr und „ohne eindeutige Beziehung zwischen der Semantik der Präposition und dem regierten Kasus“ ist (Ackermann 2020: 64). Eine Markierung der Indefinita mit einem Flexiv wird daher eher bei den semantisch volleren, verbal regierten Kasus erwartet, wohingegen bei Auftreten einer Präposition die Markierung weniger erwartet wird. Da bei Wechselpräpositionen sowohl die direktionale (Akkusativ) als auch die lokative (Dativ) Verwendung, je nach Semantik der Aussage, verwendet werden kann, stellt sich darüber hinaus die Frage, ob durch die semantische Steuerung des Kasus bei Wechselpräpositionen mehr morphologische Markierungen am Indefinitum zu finden ist als bei Präpositionen, die einen festen Kasus zuweisen.

Wie in den meisten Grammatiken erwähnt und von Strecker (2017 [2010]) festgestellt, scheint ein dem Indefinitum folgendes ‚substantiviertes Adjektiv‘<sup>16</sup> ein Weglassen der Flexion bei ersterem auszulösen, sodass eine Tendenz zur Monoflexion erkennbar ist: *ich kenne jemand\_ anderen* anstatt *ich kenne jemanden anderen*. Als sehr häufig hat sich dabei das Wort *anderer* erwiesen; ein häufiger rechter Partner von *niemand* ist *geringerer* (vgl. dazu auch Universität Leipzig: 2018a und Universität Leipzig: 2018b). Im Korpus finden sich daneben außerdem: (im Akkusativ) *Fremden, Bekanntes, besseres, Bestimmten, bestimmtes, Deutschen, Drittes, flexibleres, fremden, Neues* und (im Dativ) *Erfahrenem, Privatem, Unbekanntem*.<sup>17</sup>

Da auch die Flexion des substantivierten Adjektivs viel Variation aufweist, soll ebenfalls überprüft werden, ob diese einen Einfluss auf die Flexion des Indefinitums ausübt. Dabei wird vermutet, dass die Tendenz zur Tilgung der Flexionsendung am Indefinitum bestärkt wird, wenn das substantivierte Adjek-

<sup>16</sup> Unter ‚substantiviertem Adjektiv‘ werden hier alle Wörter gefasst, die auf *jemand/niemand* folgen und gemeinsam mit dem Indefinitum eine Nominalphrase bilden.

<sup>17</sup> Diese Formen weisen nicht nur Variation in ihrer Flexion auf, sondern auch in ihrer Schreibung. Während *anderen/m/s* in allen Fällen kleingeschrieben wird, variiert die Groß- und Kleinschreibung bei den übrigen Formen stark (ca. die Hälfte mit Großschreibung und die Hälfte mit Kleinschreibung), wodurch der unklare Status dieser Wörter unterstrichen wird. Aufgrund dieses unklaren Wortartenstatus war auch das POS-Tagging nicht zuverlässig, weshalb die Treffer manuell nachannotiert wurden.

tiv die Flexive *-en* oder *-em* aufweist und somit eine eindeutige Akkusativ- bzw. Dativmarkierung vorliegt, wohingegen das Indefinitum eher zur Flexion tendiert, wenn das Adjektiv mit *-es* oder *-ers* (*anderes/anders*) markiert ist.<sup>18</sup>

Aus den hier genannten fünf Faktoren, lassen sich folgende Hypothesen ableiten:

- Sprachliche Konzeption: (1) In der informellen Forensprache (DECOW16B) werden die Indefinita seltener flektiert als in der redigierten Pressesprache (DeReKo).
- Lexem: (2) *Jemand* weist seltener ein Flexiv auf als *niemand*.
- Kasus: (3) Der Akkusativ steht seltener mit einem Flexiv als der Dativ.
- Kasusforderndes Element: (4a) Das Indefinitum tendiert zur Nichtflexion, wenn es einer Präposition folgt.  
(4b) Nach einer Wechselpreposition tendiert das Indefinitum stärker zur Flexion als nach einer ausschließlich Akkusativ- oder Dativ-regierenden Präposition.
- Folgendes subst. Adj.: (5a) Wenn ein substantiviertes Adjektiv folgt, tendiert das Indefinitum dazu unflektiert zu stehen.  
(5b) Ist die Flexionsendung des folgenden substantivierten Adjektivs *-ers* oder *-es*, tendiert das Indefinitum stärker zur Flexion als bei *-en* oder *-em*.

Die fünf Faktoren wurden mithilfe der Statistikumgebung R (vgl. R Core Team 2019) in einem binär logistischen Regressionsmodell, konkret hier mit GLM (Generalized Linear Model) bezüglich ihres Einflusses auf die Flexion untersucht. Die abhängige Variable ist dabei die Flexion und die unabhängigen Variablen sind die fünf gerade beschriebenen Faktoren (im Folgenden Prädiktoren genannt).<sup>19</sup>

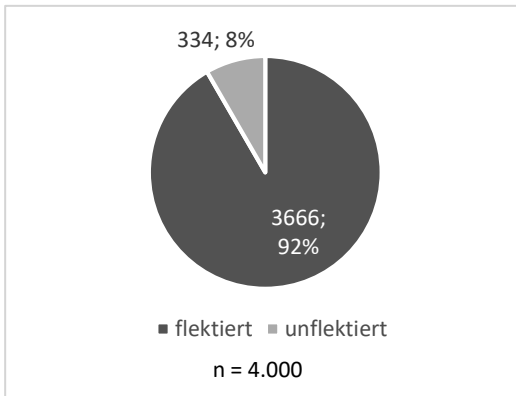
<sup>18</sup> Ein weiterer interessanter Faktor für die Realisierung der Flexionsendung könnte die Betonung sein. Wie beispielsweise Kaufmann (2014) in seinem Artikel zur Variation von *Tür(e)* und *Stirn(e)* in Prosawerken der klassischen deutschen Literatur feststellt, übt die rhythmische Umgebung einen wichtigen Einflussfaktor auf die Realisierung des Endungs-Schwas aus. Könnte bei Prosawerken noch eine Aussprachevariante vermutet und als stilistisch bewusst gesetzt betrachtet werden, so hat sich gezeigt, dass eine solche Analyse bei den hier vorliegenden schriftlichen Daten methodisch äußerst spekulativ wäre. Aus diesem Grund wurde dieser Faktor nicht mit ins Modell genommen; er wäre jedoch insbesondere bei einer Analyse von gesprochenen Daten von großem Interesse.

<sup>19</sup> Zum Testen der Hypothesen 4b und 5b wurde jeweils ein weiteres Modell gerechnet, da die Datengrundlage dafür lediglich die Treffer, in denen eine Präposition (4b) bzw. ein substantivier-

### 3.4 Ergebnisse

Im Folgenden sollen zunächst die Ergebnisse bezüglich der Forschungsfrage, ob flektiert wird und was dies beeinflusst, beantwortet werden, bevor im zweiten Ergebnisteil näher auf die Arten der verwendeten Flexive eingegangen wird.

#### 3.4.1 Flexion vs. Nichtflexion



**Abbildung 1:** Anteil der flektierten und unflektierten Formen in der Gesamtstichprobe.

Von den 4.000 annotierten Treffern im Akkusativ und Dativ traten 3.666 Treffer mit einer Flexionsendung (-en oder -em) auf, 334 waren flexionslos. Insgesamt überwiegen die Formen mit Flexionsendung also mit 92% deutlich. Trotzdem sind 8% zu viel, um von vereinzelt Fehlern auszugehen, zumal diese Formen in vielen Grammatiken als üblich beschrieben werden.

Im Folgenden werden nun die Ergebnisse des logistischen Regressionsmodells beschrieben, in dem der Einfluss der vorher beschriebenen Faktoren auf das Flexionsverhalten der Indefinita berechnet wurde.

---

tes Adjektiv (5b) vorkommt, darstellt. Die übrigen Prädiktoren des Modells wurden beibehalten (Ergebnistabellen siehe Anhang).

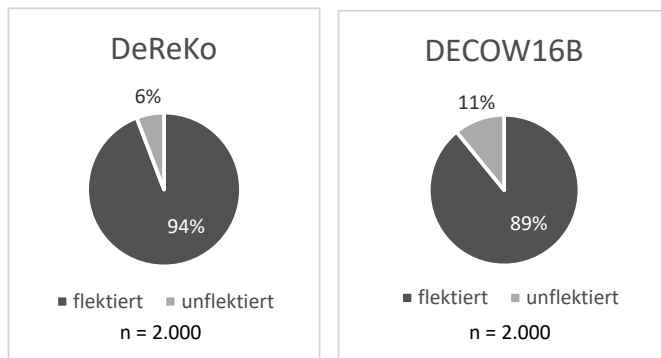
**Tabelle 2:** Ergebnisse der binär logistischen Regression.

	Estimate	Std. Error	z value	Pr(> z )	
(Intercept)	2.4190	0.1224	19.755	< 2e-16	***
Spr.Konzeption_DeReKo	0.7661	0.1450	5.285	1.26e-07	***
Lexem_niemand	0.3599	0.1445	2.491	0.0127	*
Kasus_Dat	0.4002	0.1593	2.512	0.0120	*
Kasusford.Element_Präp	-0.6504	0.1645	-3.954	6770e-05	***
Folg.SubstAdj_1	-4.4823	0.2501	-17.920	< 2e-16	***

Signif. codes: 0 '\*\*\*' 0.001 '\*\*' 0.01 '\*' 0.05 '.' 0.1 ' ' 1

Je weiter der Wert der Logitkoeffizienten (*estimate*) von Null entfernt ist, desto größer ist der Effekt, wobei ein negativer Wert einen Effekt in Richtung von Verringerung der Flexionswahrscheinlichkeit und ein positiver Wert einen Effekt in Richtung Erhöhung der Flexionswahrscheinlichkeit anzeigt. Ein Test zur Modellgüte mit dem Bestimmtheitsmaß Nagelkerke-(Pseudo)-R<sup>2</sup> ergab 0,33. Der Wert zeigt, dass das Modell Erklärungskraft für das Phänomen besitzt.<sup>20</sup> Als Signifikanzniveau wird 5 % angesetzt. Dabei erweisen sich alle getesteten Prädiktoren als signifikant, weshalb sie im Folgenden genauer betrachtet werden und auf die unterschiedlichen Effekte eingegangen wird.

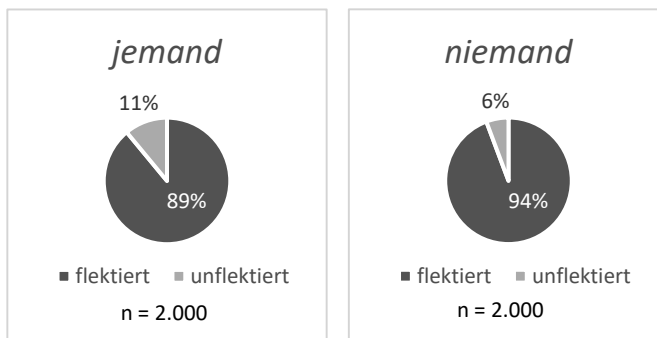
### Sprachliche Konzeption: DeReKo vs. DECOW16B

**Abbildung 2:** Die Flexion in Abhängigkeit des Korpus.

<sup>20</sup> Bei linearen Regressionen wird mit R<sup>2</sup> die Passung zwischen dem Modell und den Daten angegeben (goodness-of-fit). Da dies bei den nominalen Daten einer binär logistischen Regression nicht möglich ist, wurden sogenannte Pseudo-R<sup>2</sup>-Maße wie u. a. Nagelkerke entwickelt. Der

Einen signifikanten Einfluss ( $p < 0.001$  \*\*\*) auf die Flexion weist der Prädiktor ‚sprachliche Konzeption‘ – also der Grad der konzeptionellen Schriftlichkeit bzw. Mündlichkeit – auf. Wenn *jemand* oder *niemand* in einem Forentext, also in konzeptionell mündlicher Sprache auftritt, tendiert es signifikant häufiger als die Indefinita in den konzeptionell schriftlichen Presstexten zur Nichtflexion. Die aufgestellte Hypothese, dass die Konzeptionalität der Sprache einen Einfluss hat und in informellerer Sprache die Indefinita eher zur Nichtflexion tendieren, kann also mit den Daten untermauert werden. Die Form mit Flexionsendung scheint demnach als die konzeptionell schriftlichere Form wahrgenommen zu werden, wohingegen die unflektierte Form eher konzeptionell mündlich verwendet wird. Eine Analyse gesprochener Daten wäre an dieser Stelle sicherlich aufschlussreich, um zu überprüfen, ob mit zunehmendem Grad an Mündlichkeit auch der Abbau der Flexionsendungen graduell zunimmt.<sup>21</sup>

### Lexem: *jemand* vs. *niemand*



**Abbildung 3:** Die Flexion in Abhängigkeit des Lexems.

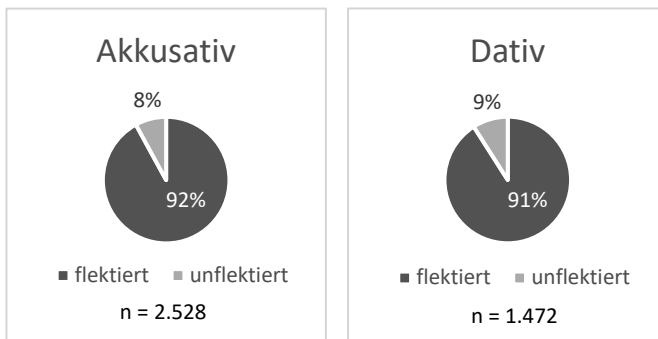
Wert bei Nagelkerke liegt immer zwischen 0 und 1, wobei 1 ein Modell bezeichnen würde, bei dem eine perfekte Passung zwischen dem Modell und den Daten besteht. Zur mathematischen Herleitung siehe Nagelkerke (1991).

**21** Ein stichprobenartiger Blick in die gesprochenen Daten des Forschungs- und Lehrkorpus (FOLK) (Schmidt 2014) der Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD) zeigt, wie vielversprechend eine solche Analyse wäre: Von den analysierten 340 Token für *jemand* und *niemand* im Akkusativ und Dativ stehen 202 (59 %) mit einer Flexionsendung und 138 (41 %) flexionslos. Der Anteil von 41 % flexionslosen Formen übersteigt deutlich die Werte im DECOW16B-Korpus (11 % flexionslose Formen) und im DeReKo (6 %). Bei der stichprobenartigen Analyse wurden lediglich die transkribierten Formen berücksichtigt. Für eine detaillierte Analyse wäre es nötig, sich die Treffer anzuhören, um mögliche Fehler bei der Transkription auszuschließen und auf Feinheiten bei der Realisierung der Nasale (Unterschied *-en/-em*) achten zu können.



Bemerkenswert ist, dass ein signifikanter Unterschied ( $p = 0,01$  \*) zwischen den beiden Indefinitpronomina festgestellt werden konnte, obwohl sie etymologisch und formal die gleichen Charakteristika aufweisen und in der Literatur meist gleich beschrieben werden. Die aufgestellte Hypothese, dass es einen Unterschied zwischen den Indefinita gibt und *jemand* eher zur Nichtflexion tendiert, kann somit auf Grundlage der erhobenen Daten als plausibel erachtet werden.

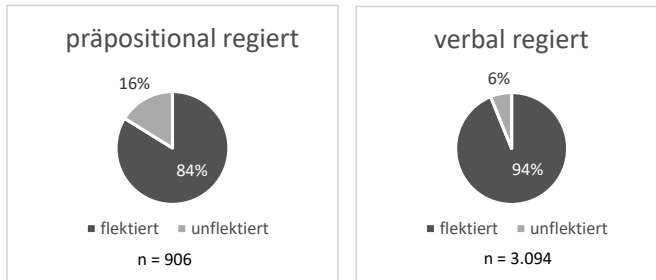
#### Kasus: Akkusativ vs. Dativ



**Abbildung 4:** Die Flexion in Abhängigkeit des Kasus.

Auch für den Kasus konnten im Modell signifikante Auswirkungen ( $p = 0,01$  \*) auf die Flexion festgestellt werden. Der Dativ tendiert dabei stärker zu den flektierten Formen als der Akkusativ. Die aufgestellte Hypothese, dass die Endungen im Akkusativ seltener verwendet werden, kann also untermauert werden. Die in der Kasushierarchie beschriebene stärkere Tendenz zur Markierung (vgl. Sahel 2018: 10), je komplexer der Kasus ist, findet hier Bestätigung. Bemerkenswert hierbei ist, dass die Prozentzahlen zunächst gegenteiliges suggerieren: 91% der Dativformen sind flektiert und 92% der Akkusativformen. Dies unterstreicht die Wichtigkeit einer multifaktoriellen Analyse, bei der das Zusammenwirken vieler Prädiktoren betrachtet wird.

### Kasusforderndes Element: Präposition vs. Verb



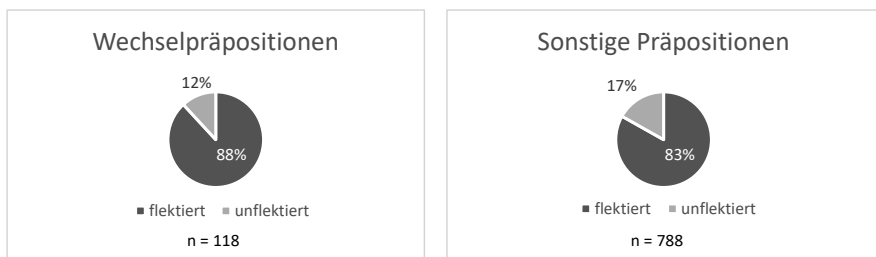
**Abbildung 5:** Die Flexion in Abhängigkeit des regierenden Elements.

Wenn das Indefinitum durch eine Präposition regiert wird, tendiert es signifikant ( $p < 0.001$  \*\*\*) häufiger dazu, unflektiert zu bleiben, als wenn es von einem Verb regiert wird. Möglicherweise ist also der verbal vergebene Kasus, der eine semantische Rolle ausdrückt für die morphologische Markierung relevanter als der Kasus, der durch eine Präposition vergeben wird.

Im Korpus stehen insgesamt 906 Treffer der beiden Indefinita mit einer Präposition. Dabei ist der Anteil der Okkurrenzen für *jemand* größer (67 %) als für *niemand* (33 %). Dies kann unter anderem semantische Gründe haben, da Kombinationen wie ‚ohne niemanden‘ kaum Verwendung finden.

Insgesamt folgen nach den Präpositionen 16 % unflektierte Indefinita, 40 % Indefinita auf *-en* und 44 % Indefinita auf *-em*. Der Großteil der Indefinita ist also flektiert, jedoch signifikant weniger, als wenn der Kasusregent ein Verb wäre.

Eine weitere zu testende Hypothese bezüglich der Präpositionen ist, dass nach Wechselpräpositionen tendenziell stärker flektiert wird, da hier der semantische Gehalt des Kasus größer ist, da er sowohl eine lokale als auch eine direktionale Bedeutung ausdrücken kann und somit eine Differenzierung durch das Flexiv erleichtert wird.

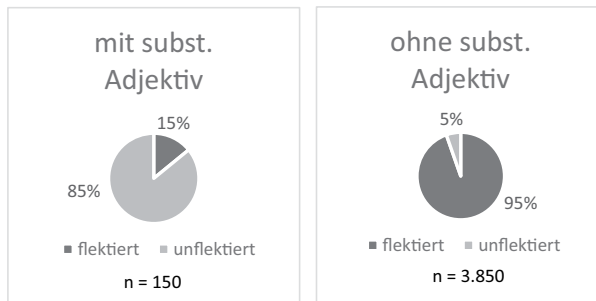


**Abbildung 6:** Die Flexion in Abhängigkeit der Präposition: Wechselpräpositionen vs. sonstige Präpositionen (Akkusativ- und Dativ-regierende Präpositionen).

In einem zweiten Modell habe ich diese Hypothese geprüft. Dazu habe ich eine Stichprobe des Gesamtdatensatzes genommen (alle Treffer mit Präposition) und den Prädiktor kasusregierendes Element ersetzt durch Art der Präposition (Wechselp. vs. sonstige P.). Die übrigen Prädiktoren blieben gleich (Ergebnisse siehe Tabelle 5 im Anhang). Für die Art der Präposition konnte in signifikantem Maße ein Effekt festgestellt werden: nach einer Wechselp. tendiert das Indefinitum signifikant häufiger ( $p = 0,01 *$ ) zur Flexion als nach einer eindeutig Akkusativ- oder Dativ-regierenden Präposition.

#### Folgendes substantiviertes Adjektiv

Den mit Abstand stärksten Einfluss ( $p < 0.001 ***$ ) auf die Flexion hat das (Nicht-)Vorhandensein eines dem Indefinitum folgenden substantivierten Adjektivs (siehe den Koeffizienten von  $-4.4823$ ). Die Hypothese, dass das Indefinitum bei einem folgenden substantivierten Adjektiv zur Nichtflexion tendiert, kann somit gestützt werden.



**Abbildung 7:** Die Flexion in Abhängigkeit des folgenden Elements.

In dem Datensatz von 4.000 Treffern weisen 150 Treffer (4 %) die Konstruktion ‚Indefinitum + substantiviertes Adjektiv‘ auf. Zu erwähnen ist dabei, dass 110 (73 %) der insgesamt 150 Treffer dieser Konstruktion *jemand* enthalten und nur 40 (27 %) *niemand*. *Jemand* scheint also deutlich häufiger in dieser Konstruktion verwendet zu werden. Von den 150 Okkurrenzen dieser Konstruktion stehen 128 (85 %) mit einem unflektierten Indefinitum. Bezogen auf die 334 unflektierten Formen im gesamten Korpus machen diese 128 Formen 38 % aus. Es ist also festzuhalten, dass der Prädiktor ‚folgendes substantiviertes Adjektiv‘ ein wichtiger Faktor zur Erklärung der Nichtflexion ist. Auf die Gesamtstichprobe bezogen betrifft dieser Prädiktor jedoch nur 4 % aller Treffer. Da er jedoch innerhalb der Konstruktion einen sehr starken Einfluss hat und die Konstruktion zudem markante Variationen aufweist (vgl. u. a. Strecker 2017 [2010], Wahrig 2003: 418), lohnt

ein detaillierter Blick in die Daten. Die folgenden Tabellen führen die Treffer für *jemand* und *niemand* mit nachfolgendem substantiviertem Adjektiv im Akkusativ (Tabelle 3) und Dativ (Tabelle 4) auf und ordnen sie nach den Flexionsendungen der Indefinita sowie nach den Flexionsendungen der folgenden Wörter.

**Tabelle 3:** Die Indefinita *jemand* und *niemand* mit folgendem substantiviertem Adjektiv im Akkusativ.

	Form von <i>jemand/niemand</i>	subst. Adjektiv	Anzahl	Anzahl Indefinita flektiert/ unflektiert
Akk	<i>jemand/niemand</i>	-en	44	56 (80 %)
		-es/-ers	12	
	<i>jemanden/niemanden</i>	-en	6	14 (20 %)
		-es/-ers	8	
			70	70 (100 %)

**Tabelle 4:** Die Indefinita *jemand* und *niemand* mit folgendem substantiviertem Adjektiv im Dativ.

	Form von <i>jemand/niemand</i>	subst. Adjektiv	Anzahl	Anzahl Indefinita flektiert/ unflektiert	
Dat	<i>jemand/niemand</i>	-em	54	72 (91 %)	
		-en	8		
		-es/-ers	10		
	<i>jemanden</i>	-en	3	7 (9 %)	
		<i>jemandem</i>	-em		1
			-en	2	
			-es/-ers	1	
			79	79 (100 %)	

Wie das Ergebnis der logistischen Regression schon deutlich zeigt, fördert das Auftreten eines substantivierten Adjektivs das Vorkommen einer unflektierten Form. Im Akkusativ stehen 80 % der Formen mit einem unflektierten Indefinitum. Immerhin 20 % weisen jedoch auch Formen mit flektierten Indefinita auf. Im Dativ scheint der Einfluss des Folgewortes noch stärker zu sein als im Akkusativ, da innerhalb dieser Struktur 91 % der Indefinita unflektiert stehen. Aufgrund der bisherigen Beobachtungen wäre eher zu vermuten gewesen, dass der Akkusativ auch hier einen höheren Anteil unflektierter Formen aufweist als der Dativ. Doch wie in den Grammatiken beschrieben, tendiert das Indefinitum in dieser Struktur eher zur Nichtflexion, sodass der Dativ auch hier wieder normkonformer ist als der Akkusativ.

Es soll nun genauer in die Formen geschaut werden. Im Akkusativ gibt es für beide Indefinita die folgenden vier Kombinationen:

**unflekt. Indefinitum + subst. Adjektiv auf -en**

- (1) Ich werde niemals für jemand anderen arbeiten.<sup>22</sup> [sämtliche Hervorhebungen in den Zitaten aus DECOW16B und DeReKo: LW]

**unflekt. Indefinitum + subst. Adjektiv auf -es**

- (2) Bei euch steht halt grad was anderen im Vordergrund und solange dein Pferd dadurch niemand Drittes gefaehrdet (was es ja nicht tut), ist das deine Sache.<sup>23</sup>

**flekt. Indefinitum + subst. Adjektiv auf -en**

- (3) Am Beispiel der Post: Jahrzehntlang sei diese ein geschlossener Bereich gewesen, da habe es niemanden anderen gegeben.<sup>24</sup>

**flekt. Indefinitum + subst. Adjektiv auf -es**

- (4) Er erfuhr erst am Tag seiner Entlassung, dass seine Freundin zur gleichen Zeit jemanden anderes heiratete.<sup>25</sup>

Im Dativ ist insgesamt mehr Variation zu finden, sprich mehr unterschiedliche Kombinationsmöglichkeiten. Dies gilt allerdings nur für die Treffer von *jemand*, da alle 14 Okkurrenzen von *niemand* gefolgt von einem substantivierten Adjektiv mit folgender Konstruktion gebildet sind:

**unflektiertes *niemand* + subst. Adjektiv auf -em**

- (5) „Da können wir niemand anderem die Schuld geben außer uns selbst“, so Trainer Stefan Kirchhofer.<sup>26</sup>

<sup>22</sup> DECOW16B: <http://www.consolewars.de/messageboard/archive/index.php/t-26793.html>; a206c3e397b57a81d3ab714ba7fb8557d103; 300

<sup>23</sup> DECOW16B: <http://www.wege-zum-pferd.de/forum/archive/index.php?t-1424.html>; 746ad8301ddd7cefec29c e819de 0709390cb; 1274

<sup>24</sup> DeReKo: P00/AUG.30519

<sup>25</sup> DeReKo: BRZ06/JUL.05753

<sup>26</sup> DeReKo: NON14/APR.06619

Dieses Ergebnis bestätigt erneut, dass die beiden Indefinita Unterschiede in ihrem Flexionsverhalten aufweisen und sich die Flexion von *niemand* stärker an der Norm zu orientieren scheint. Über die Hälfte der Treffer (62 %) für *jemand* im Dativ wird auch nach dem in den Grammatiken beschriebenen Schema ‚unflektiertes *jemand* + subst. Adjektiv auf *-em*‘ gebildet. Diese insgesamt 54 der Norm entsprechenden Okkurrenzen für *jemand* und *niemand* verteilen sich gleichmäßig über beide Korpora (28 Treffer in DeReKo, 26 in DECOW16B). Von den 25 von diesem Schema abweichenden Formen stammen hingegen 23 aus den informellen DECOW16B-Daten, sodass sich auch hier wieder bestätigt, dass die informellen Daten mehr Variation aufweisen. Für einzelne Kombinationen von Flexionsendungen sind jedoch nur sehr wenige Treffer zu verzeichnen, sodass diese nicht generalisiert werden dürfen und möglicherweise von einzelnen Schreiber:innen abhängen oder Fehler darstellen. Drei Beispiele sollen die genannte Variation im Dativ veranschaulichen:

(6) Nein eben nicht er kontrolliert mich trotzdem und macht mir Szenen wenn er mich mit jemanden anderen sieht.<sup>27</sup>

(7) Doch Rich wollte es ihr nicht mehr geben und dachte daran es jemand anderen zu verkaufen.<sup>28</sup>

(8) Es ist nen geiles Wallpaper, aber es wurde schon vor nem Monat von jemandem anderen präsentiert ...<sup>29</sup>

Während in (6) parallel flektiert wird, wird in (7) nur das zweite Element flektiert. In (8) erfolgt eine Wechselflexion, die an den u. a. von Nübling (2011) und Münzberg & Hansen (2020) untersuchten Zweifelsfall in der Flexion bei Adjektivreihungen erinnert oder eine Analogie zu komplexen Nominalphrasen wie *Ich gebe einem kleinen Mädchen den Fußball darstellen könnte*.

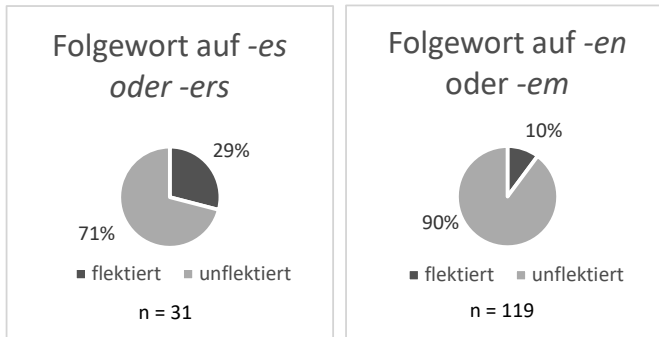
Es stellt sich die Frage, wieso es innerhalb dieser Konstruktionen solch eine Vielzahl an Varianten gibt. Für die Variation in der Flexion des Folgewortes kann unter anderem Regionalität als Grund genannt werden. In der Variantengrammatik (2018) wird gezeigt, dass die Flexion mit *-es* in Deutschland und der Schweiz verbreitet ist, wohingegen *-er* oder *-en* in Österreich überwiegen. Allerdings wird hier die Flexion in erster Linie nach Genus (Maskulinum: *jemand anderer* und Neutrum: *jemand anderes*) und nicht systematisch nach Kasus unterschieden,

<sup>27</sup> DECOW16B: <http://www.almac.de/forum/archive/index.php/t-5944.html>; af6a1fcff4570b3bb9550ff43c00cc3 09ed7; 30

<sup>28</sup> DECOW16B: <http://swg.gamona.de/forum/archive/index.php?t-37918.html>; 20194f3b253c3a73e0dd5b07816d 879eac 73; 737

<sup>29</sup> DECOW16B: <http://forum.dragonballz.de/archive/index.php/t-5413.html>; 038221db874e9771c393865cba0f3d 883 43c; 334

sodass eine Übertragung dieser Tendenz auf die vorliegende Fragestellung zu überprüfen bleibt. Um mögliche andere Erklärungen für die unterschiedlichen Varianten zu finden, wären weitere Analysen nötig, die allerdings nicht Gegenstand dieser Studie sein können. Relevant für die vorliegende Fragestellung ist jedoch, ob auch die Flexion des Folgewortes Auswirkungen auf die Flexion des Indefinitums hat.



**Abbildung 8:** Die Flexion in Abhängigkeit der Flexionsendung des folgenden substantivierten Adjektivs.

Die Hypothese dazu lautet, dass die Indefinita bei einer Flexionsendung des Folgewortes auf *-es/-ers* eher flektieren, um die Kasusform eindeutig sichtbar zu machen, wohingegen der Kasus, wenn das Folgewort mit *-en* bzw. *-em* flektiert wird, salient markiert ist und deshalb nicht auch noch am Indefinitum gekennzeichnet werden muss. Auch wenn die relativen Zahlen diese Tendenz suggerieren, konnte in einem dritten Modell, bei dem die Stichprobe ‚alle Treffer mit subst. Adjektiv‘ war und die übrigen Prädiktoren gleichgehalten wurden, für diesen Effekt kein signifikanter Unterschied festgestellt werden ( $p = 0.1$ ) (Ergebnisse siehe Tabelle 6 im Anhang).

Abschließend kann festgehalten werden, dass der Prädiktor ‚folgendes substantiviertes Adjektiv‘ zeigt, dass innerhalb der Konstruktion eine klare Tendenz zur Monoflexion festzustellen ist. Ob man so weit gehen kann zu sagen, dass *jemand* bzw. *niemand* in dieser Konstruktion eine artikelähnliche Funktion ausübt, sei dahingestellt und bedarf detaillierterer (syntaktischer) Analysen.

### Weitere mögliche Faktoren

Abschließend sollen noch weitere mögliche Einflussfaktoren auf die Flexion der Indefinita diskutiert werden, die nicht in den bisherigen Analysen berücksichtigt wurden.

Ein Grund könnten persönliche Präferenzen einzelner Schreiber:innen sein. Der folgende Beleg zeigt allerdings, dass auch ein und dieselbe Person<sup>30</sup> innerhalb eines Satzes unterschiedliche Flexionsformen für das Indefinitum (hier im Akkusativ) wählen kann.

(9) Eine Debatte um den Einsatz von Pfefferspray sei sinnvoll, so Kubicki: „Um einen Verwaltungsakt durchzusetzen, darf man niemand erschießen und auch niemanden mit Pfefferspray besprühen.“<sup>31</sup>

Daneben kann die fehlende Flexionsendung – wie im folgenden Beispiel – auch eine elegante Art der Kasus-Konflikt-Lösung<sup>32</sup> sein:

(10) Nur um vorneweg zu sagen: ich möchte mit diesem text niemand zu nahe treten oder beleidigen ... das ist meine Meinung und ich spreche NUR für mich ...<sup>33</sup>

Da die beiden Verben unterschiedliche Kasus fordern, wurde möglicherweise absichtlich die unflektierte Form gewählt, um so gleichzeitig eine Dativ- und eine Akkusativform ausdrücken zu können, ohne das Indefinitum wiederholen zu müssen. Es wurden jedoch auch Belege gefunden, die gegen diese Vermutung sprechen:

(11) „Ich wollte niemanden verletzen oder Angst machen“, sagt er.<sup>34</sup>

**30** Für die Leser:innen der Zeitung ist nicht klar, ob diese Variation in der Originalaussage des FDP-Politikers Wolfgang Kubicki verwendet wurde (wenn man davon ausgeht, dass dies eine mündliche Äußerung war) oder erst innerhalb der Verschriftlichung durch den/die Journalist:in entstand.

**31** DeReKo: T11/JUN.04095

**32** Als *case conflict* wird das Phänomen bezeichnet, wenn zwei Verben, die unterschiedliche Kasus fordern, in einem Satz das gleiche Pronomen regieren (z. B. *Ich vertraue und mag ?dir/dich*). Siehe dazu z. B. Vogel (2011), der das Phänomen u. a. anhand von freien Relativsätzen untersucht (z. B. *Ich besuche wem ich vertraue*).

**33** DECOW16B: <http://www.track4.de/forum/viewtopic.php?f=65%26t=1499%26sid=6d596a6585025babd0388b85051c424f%26start=30;0b145fa25f263e7bb347171b8e8baa3243dc>; 34

**34** DeReKo: HMP09/NOV.01085



In Treffer (11) wurden wieder zwei Verben mit unterschiedlichen Kasusreaktionen verwendet. Das Indefinitum wurde diesmal allerdings nur bezüglich des ersten Verbes flektiert und das zweite Verb ohne Wiederholung des Indefinitums nachgestellt. Dies kann gerade in der gesprochenen Sprache bei Änderungen oder Ergänzungen der geplanten Äußerung vorkommen.

Ein weiterer Grund für die Flexion bzw. Nichtflexion könnten (relativ) feste Wendungen sein, bei denen eine Tendenz zur Nichtflexion vermutet wird. So fiel auf, dass *niemand* häufig in der Wendung ‚nichts und niemand‘ auftritt. In der untersuchten Stichprobe sind 29 Belege für ‚nichts und niemand/niemanden/niemandem‘ zu finden. Die Vermutung lässt sich allerdings nicht bestätigen, da nur ein Beleg mit einem unflektierten Indefinitum steht, wohingegen alle anderen Treffer flektiert werden:

(12) Es gab nichts und niemanden, auf den er Rücksicht nehmen mußte.<sup>35</sup>

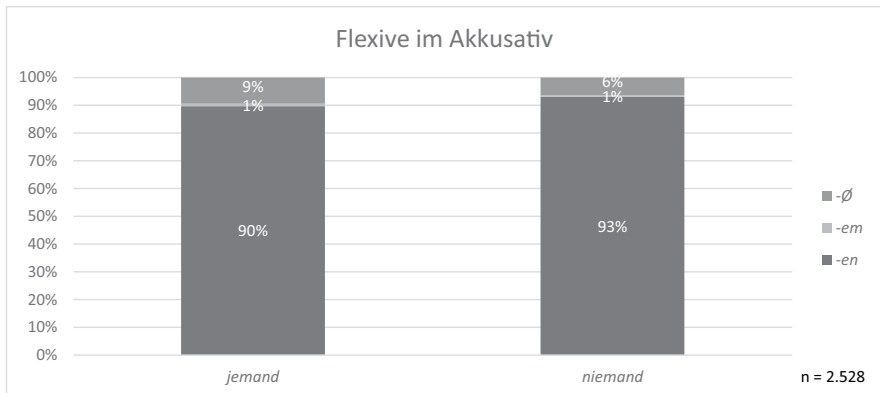
Auch das in der Einleitung genannte bekannte Lied ‚Keine Macht für Niemand‘ der Band *Ton, Steine, Scherben* ist zu einem geflügelten Wort geworden. Im gesamten DeReKo und in den Foren des DECOW16B-Korpus sind 535 Belege für diesen Satz zu finden, von denen lediglich 22 mit der flektierten Form *niemanden* verwendet werden. Dabei wird in vielen Fällen direkt auf das Lied bzw. auf das gleichnamige Album referiert, in anderen Fällen wird es in andere Kontexte übertragen. Auch wenn dies nur eine einzelne Wendung ist, so ist ihre Wirkung durch den hohen Bekanntheitsgrad und aufgrund der häufigen Wiederholungen nicht zu unterschätzen, da sich die Sprecher:innen möglicherweise an die Verwendung der unflektierten Form gewöhnen und sie nicht mehr als ungewöhnlich wahrnehmen.

### 3.4.2 Arten des Flexivs

Nachdem auf die Einflussfaktoren, ob ein Flexiv verwendet wird eingegangen wurde, soll es im Folgenden um die Arten des Flexivs gehen, die bei *jemand* und *niemand* beobachtet werden können.

---

<sup>35</sup> DeReKo: M00/JUL.40794



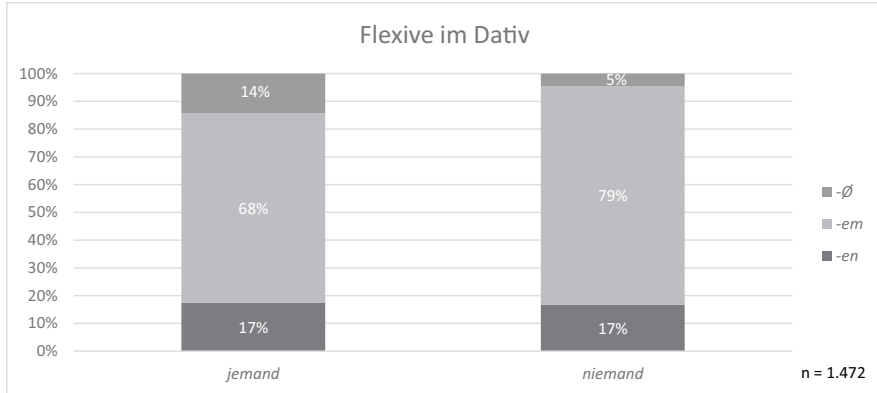
**Abbildung 9:** Die Flexive von *jemand* und *niemand* im Akkusativ.

Betrachtet man die Formen im Akkusativ, so ist festzustellen, dass für *jemand* 90 % mit der Endung *-en* gebildet werden, 1 % auf *-em* und 9 % der Treffer sind unflektiert. Für *niemand* sind die Gesamtfrequenzen ähnlich (*-en*: 93 %, *-em*: 1 %, *-∅*= 6 %).

Für beide Indefinita sind die Formen auf *-en* zu erwarten. Warum 9 % (*jemand*) bzw. 6 % (*niemand*) unflektiert bleiben, wurde im vorangehenden Kapitel analysiert. Die je 1 % für *jemand* und *niemand* mit *-em* für den Akkusativ sind aufgrund der geringen Häufigkeit vernachlässigbar und möglicherweise u. a. auf Tippfehler zurückzuführen.

Der Vergleich der beiden Indefinita zeigt, dass *niemand* noch stärker zu der Form auf *-en* tendiert als *jemand*. Insgesamt sind jedoch sowohl die Formen von *jemand* als auch jene von *niemand* im Akkusativ zu ca. 90 % mit der Endung *-en* gebildet.

Deutlich mehr Variation zeigen dagegen die Flexionsendungen im Dativ. Für *jemand* sind 68 % der Fälle mit der Endung *-em* flektiert, 14 % sind unflektiert und bemerkenswerterweise 17 % mit dem als falsch geltenden Suffix *-en*. In den der Norm näheren DeReKo-Daten liegt dieser Wert bei 4 %, im informellen DECOW16B-Korpus bei 29 %. Dieses Phänomen ist auch für *niemand* festzustellen (gesamt auf *-en*: 17 %, davon DeReKo: 6 %, DECOW16B: 29 %). Bemerkenswert ist hierbei, dass knapp ein Drittel aller Okkurrenzen von *jemand* und *niemand* im Dativ in der informellen Sprache (214 der 251 Fälle stammen aus dem DECOW16B-Korpus) mit einer Form gebildet werden, die aus einer normativen Perspektive als ungrammatisch gilt, wenngleich sie in vielen Grammatiken zumindest erwähnt wird. So stellt die Duden-Grammatik (2016: 320) unter Berufung auf Streckers Studie fest, dass „im Dativ [...] außerdem die Endung *-en* auf[tritt], zwar seltener als *-em*, aber doch in recht hoher Frequenz“.



**Abbildung 10:** Die Flexive von *jemand* und *niemand* im Dativ.

Allgemein sind Endungen im Dativ auf *-en* nicht vollkommen unüblich. So wird bei Nominalphrasen mit Adjektiv (z. B. *Ich gebe dem jungen Mann eine Fahrkarte.*) und bei der schwachen Flexion der Maskulina (z. B. *In der Prüfung wurde einem Studenten übel.*) der Dativ obligatorisch durch *-en* markiert. An der *-en*-Endung bei den Indefinita ist allerdings besonders, dass es kein weiteres Element mit der prototypischen Markierung *-em* gibt, das den Dativ ausdrückt, wie sonst oft der Artikel (*dem, einem*).

Auch in anderen Kontexten sind Dativ-Formen auf *-en* nicht vollkommen neu. So weisen beispielsweise das Niederdeutsche und einige deutsche Dia-/Regiolekte *-en*-Formen im Dativ auf (siehe hierzu z. B. Höder 2011: 123 f. für das Nieder- und Norddeutsche sowie Freywald 2017: 185 zum sog. Akkudativ im Berlinischen).<sup>36</sup> Zudem lässt sich eine Parallele zur früheren Eigennamenflexion feststellen. Diesbezüglich konnte Ackermann feststellen, dass *-(e)n* im Frühneuhochdeutschen als flexionsklassenübergreifender Objektmarker in der Flexion von Personennamen genutzt wurde, also sowohl für Akkusativ als auch Dativ (z. B. mit *Hiltegarten*, für *Hartmuoten*) (vgl. Ackermann 2020: 44 f.). Sie führt dies als ein Beispiel für einen prototypischen überstabilen Marker nach Dammel & Nübling (2006) an, der die Schwäche einer Deklinationsklasse anzeigt.<sup>37</sup> Ob das Suffix *-en* bei den Indefinita ebenfalls als Symbol der Schwä-

<sup>36</sup> Da aus den vorliegenden Daten keine regionalen Unterschiede ersichtlich werden, stellt die Untersuchung von möglichen regionalen Einflüssen bei der Flexion der Indefinita ein Forschungsdesiderat dar.

<sup>37</sup> Ursprünglich wurde das Konzept des überstabilen Markers von Wurzel (1987) entwickelt und als Indikator für Stabilität einer Kategorienmarkierung angenommen. Dammel & Nübling (2006)

che im Deklinationssystem betrachtet werden kann und ob sich die Entwicklung der Flexion der Indefinita *jemand* und *niemand* parallel zu den Personennamen entwickeln wird, die in neuhochdeutscher Zeit ihre Flexion im Akkusativ und Dativ abgebaut haben (vgl. Ackermann 2020: 48) bleibt an dieser Stelle lediglich spekulativ.

Interessant ist, dass von den insgesamt 251 Dativ-Belegen (17 %) auf *-en* für *jemand* und *niemand* in 111 Fällen eine Präposition vor dem Indefinitum steht (Beispiel 13); das sind 44 % der Formen auf *-en*. Im Vergleich dazu stehen im Gesamtkorpus nur 23 % aller Formen mit einer Präposition. Es scheint also möglicherweise einen Zusammenhang zwischen dem Auftreten einer Präposition und der Flexionsendung *-en* im Dativ zu geben.

(13) Sie hatte nicht gerade Lust mit jemanden zu reden, aber da sie nicht genau wusste wer es war, gab sie die Tür frei.<sup>38</sup>

Ein weiterer Zusammenhang scheint zwischen Korpus und (nicht-standard-sprachlichem) Flexiv zu bestehen: Nur 37 Okkurrenzen der Dativformen auf *-en* sind im DeReKo zu finden. Dies zeigt, wie selten sie in pressesprachlichen Texten sind. Wenn sie dort auftreten, ist es in den meisten Fällen (33 Treffer) in einem stark konzeptionell mündlichen Charakter innerhalb von Zitaten oder in Interviews (Beispiel 14). Dabei wäre es aufschlussreich zu wissen, ob die Interviews mündlich oder schriftlich geführt wurden, und ob die Form von der interviewten Person oder von der/dem Journalist:in so gebildet wurden.

(14) „Was sollen wir mit jemanden, der sich der Verurteilung nicht stellt?“, sagte gestern der stellvertretende Behördenleiter Kolb.<sup>39</sup>

## 4 Zusammenfassung und Fazit

Wie die Ausführungen zur Entwicklung der Flexion der Indefinita (Abschnitt 2) gezeigt haben, war die Flexion der beiden Pronomina *jemand* und *niemand* von Beginn an durch Variation gekennzeichnet. Während sie vor dem 18. Jahrhundert noch in erster Linie der endungslosen, substantivischen Flexion folgte oder eine

---

zeigen in ihrem Aufsatz jedoch, dass überstabile Marker auf Schwäche im Deklinationssystem hinweisen.

<sup>38</sup> DECOW16B: <http://www.trekzone.de/sfrs/board/uss-pandora-ncc-60582-a/5233-missionsbordleben-xiv-%C2%96-essentials/index2.html;f40682a93eb96256c647c67920395af0dd98>; 213

<sup>39</sup> DeReKo: T00/AUG.35542

Vielzahl unterschiedlicher Endungen aufwies, richtete sie sich ab dem 18. Jahrhundert immer mehr nach der starken adjektivischen Flexion. Dabei ist interessanterweise auch die Dativ-Endung *-en* belegt.

In Bezug auf die erste Forschungsfrage, ob die Indefinita im Akkusativ und Dativ heute flektiert werden, lässt sich zunächst festhalten, dass 92 % der untersuchten Treffer eine flektierte Form von *jemand* oder *niemand* enthalten und nur 8 % endungslos sind. Die eingangs zitierten Aussagen aus dem Zweifelsfall-Duden (2016: 499) – „im Akkusativ wird die endungslose Form oft vorgezogen“ – und aus Wahrig (2003: 417) – „im Akkusativ [werden] die endungslosen Formen bevorzugt, während im Dativ beide Formen gleichberechtigt sind“ – können aufgrund der erhobenen Daten nicht bestätigt werden: Die Nichtflexion scheint noch keine gleichberechtigte Variante im Flexionsparadigma zu sein.

Mit einer binär logistischen Regression konnten fünf Prädiktoren als signifikante *Einflussfaktoren auf die Flexion* festgestellt werden.

(1) In den informelleren DECOW16B-Daten wird signifikant weniger flektiert als in den pressesprachlichen DeReKo-Daten. Die Flexion hängt also der Datenlage nach unter anderem vom Grad der konzeptionellen Schriftlichkeit bzw. Mündlichkeit ab. Eine Stichprobe im gesprochen sprachlichen FOLK-Korpus bestätigt diese Tendenz. Auch wenn mit der vorliegenden synchronen Studie kein Wandel aufgezeigt werden kann, weisen diese Ergebnisse darauf hin, dass – unter der Prämisse, dass sich Sprachwandelphänomene zunächst in informellerer, (konzeptionell) mündlicher Sprache zeigen – zukünftig mit einer stärkeren Tendenz zur Deflexion auch in der Schriftlichkeit gerechnet werden kann. Eine diachron angelegte Studie würde in dieser Hinsicht weitere Erkenntnisse liefern.

(2) *niemand* steht signifikant häufiger mit einer Flexionsendung als *jemand*. Die aufgestellte Vermutung, dass die beiden Indefinita unterschiedliche Charakteristika in ihrer Flexion aufweisen, konnte somit bestätigt werden.

(3) Auch der Prädiktor Kasus hat sich als relevant erwiesen, da Formen im Dativ die Kasusendung signifikant häufiger beibehalten als im Akkusativ.

(4) Das regierende Element zeigte ebenfalls einen relevanten Effekt für die Flexion. Wenn die Indefinita verbal regiert sind, tendieren sie signifikant häufiger dazu, mit einem Flexiv zu stehen als wenn sie von einer Präposition regiert werden. Dies kann möglicherweise auf den semantischen Gehalt zurückgeführt werden, den die verbal vergebenen Kasus durch ihre semantischen Rollen haben. Für Wechselpräpositionen wurde, in Abgrenzung zu eindeutig Akkusativ- oder Dativ-regierende Präpositionen ebenfalls getestet, ob diese eher zu Flexiven tendieren, um besser zwischen der möglichen direktionalen und lokativen Lesart zu unterscheiden. Für diesen Effekt konnte ein signifikanter Unterschied festgestellt werden, was die Hypothese unterstreicht, dass Flexive

bei stärkerem semantischem Gehalt zur stärkeren Differenzierung verwendet werden.

(5) Den stärksten Faktor im Modell machte das dem Indefinitum folgende substantivierte Adjektiv aus. Wenn nach einer Form von *jemand* oder *niemand* ein substantiviertes Adjektiv steht, stehen die Indefinita signifikant häufiger ohne Flexionsendung. Dies deckt sich auch mit den Aussagen in den meisten Grammatiken. Als Grund kann unter anderem die generelle Tendenz zur Monoflexion angenommen werden. Bemerkenswert ist die Variation in der Flexion des folgenden Substantivs. Die relativen Werte suggerieren, dass die Indefinita häufiger zur Flexion tendieren, wenn das Folgewort auf *-es/-ers* endet (statt auf *-en/-em*) und die Nominalphrase somit noch keine akkusativ- oder dativtypische Endung aufweist – für diesen Unterschied konnte jedoch keine Signifikanz festgestellt werden. Auch beim Prädiktor substantiviertes Adjektiv konnte wieder festgestellt werden, dass *niemand* – welches insgesamt seltener in dieser Konstruktion auftritt – noch stärker zur Tilgung tendiert als *jemand* und somit wieder normgerechter ist.

Bezüglich der *Arten der Flexive* ist im Akkusativ – ganz im Gegensatz zum Dativ – wenig Variation festzustellen. Im Dativ stechen zunächst für beide Indefinita die 17 % der nicht-normkonformen Treffer auf *-en* ins Auge. Dabei ist der Unterschied innerhalb der beiden Korpora enorm: Im DECOW16B-Korpus machen die Formen auf *-en* ca. ein Drittel aus, wohingegen sie im DeReKo lediglich ca. 5 % ausmachen. Diese Werte geben einen deutlichen Hinweis auf den informellen Charakter der Endung. Ob die Flexionsendung *-en* bei den Indefinita als regionales Merkmal eines Akku-Dativ-Synkretismus oder als überstabiler Objektmarker, der in der Zukunft zur kompletten Deflexion führt, zu betrachten ist, kann an dieser Stelle nur spekuliert werden.

Abschließend kann festgehalten werden, dass der Großteil der Indefinitformen im Akkusativ und Dativ nach der starken adjektivischen Pronominaldeklination flektiert, wobei die Endung auf *-en* – vor allem in konzeptionell eher mündlichen Texten – auch für den Dativ verwendet wird. Ob die ungewöhnlich liberale Beschreibung der beiden Flexionsmöglichkeiten in den Grammatiken als progressiver als die Sprachgemeinschaft eingeschätzt werden kann, bedürfte einer diachronen Analyse des Phänomens.

**Danksagung:** Für Kommentare zu einer vorherigen Version dieses Artikels, welche ich als Masterarbeit an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg eingereicht habe, möchte ich meinen Betreuern Göz Kaufmann und Peter Auer ganz herzlich danken. Für die Bereitstellung der Korpora und Unterstützung bei der statistischen Auswertung gilt mein Dank dem Projekt ‚Korpusgrammatik‘ des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim unter der Leitung von Marek Konopka, im Besonderen Felix Bildhauer und Sandra Hansen. Für Anmerkungen

zur aktuellen Fassung gebührt mein Dank Horst Simon, Tanja Ackermann und Christian Zimmer sowie den beiden anonymen Reviewer:innen der ZGL. Alle möglichen noch vorhandenen Unzulänglichkeiten sind selbstverständlich in meiner Verantwortung.

## Korpora

DECOW16B

< <https://corporafromtheweb.org/decow16>>

DeReKo

< <https://www1.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora>>

FOLK

< <http://agd.ids-mannheim.de/folk.shtml> >

## Quellen

ARD. 2018. Tatort. Ich töte niemand. <https://www.daserste.de/unterhaltung/krimi/tatort/sendung/ich-toete-niemand-100.html> (01.06.2019).

Ton, Steine, Scherben. 1972. Keine Macht für Niemand. <http://www.tonsteinescherben.de/diskographie/diskographietonsteinescherben.html> (02.03.2020).

## Literatur

Ackermann, Tanja. 2020. Poly-, Mono-, Deflexion. Eine diachrone Korpusstudie zum Abbau des onymischen Objektmarkers *-(e)n*. In Luise Kempf, Damaris Nübling & Mirjam Schmuck (Hrsg.), *Linguistik der Eigennamen*. Berlin & Boston: de Gruyter, 43–80.y

Bierwisch, Manfred. 1967. Syntactic features in morphology: general problems of so-called pronominal inflection in German. In: *To honour Roman Jakobson. Essays on the occasion of his seventieth birthday*. Vol. 1. The Hague & Paris, 239–270.

Braune, Wilhelm & Ingo Reiffenstein. 2011. *Althochdeutsche Grammatik I: Laut- und Formenlehre*. 15. Auflage. Tübingen: Niemeyer.

Bubenhofner, Noah, Marek Konopka & Roman Schneider. 2014. *Präliminarien einer Korpusgrammatik*. Tübingen: Narr.

Dammel, Antje & Damaris Nübling. 2006. The superstable marker as an indicator of categorial weakness? *Folia Linguistica* 40. 97–113.

Duden-Herkunftswörterbuch. 2014. *Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache*. Band 7. 5. Auflage. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Berlin: Dudenverlag.

- Duden-Grammatik. 2016. *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. Band 4. 9. Auflage. Herausgegeben von Angelika Wöllstein und der Dudenredaktion. Berlin: Dudenverlag.
- Duden-Zweifelsfälle. 2016. *Das Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle. Richtiges und gutes Deutsch*. Band 9. 8. Auflage. Herausgegeben von Mathilde Hennig. Berlin: Dudenverlag.
- Duden-Rechtschreibung. 2017. *Die deutsche Rechtschreibung. Das umfassende Standardwerk auf der Grundlage der amtlichen Regeln*. Band 1. 27. Auflage. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Berlin: Dudenverlag.
- Dürscheid, Christa. 2007. Quo vadis, Casus? Zur Entwicklung der Kasusmarkierung im Deutschen. In Hartmut E. H. Lenk & Maik Walter (Hrsg.), *Germanistische Linguistik: Wahlverwandtschaften. Valenzen – Verben – Varietäten*. Festschrift für Klaus Welke zum 70. Geburtstag. Hildesheim, Zürich & New York: Olms, 89–112.
- DWB = Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. 16 Bde. in 32 Teilbänden. Leipzig 1854–1961. Quellenverzeichnis Leipzig 1971. [http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui\\_py?sigle=DWB](http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB) (04.03.2020).
- Ebert, Robert Peter, Oskar Reichmann, Hans-Joachim Solms & Klaus-Peter Wegera. 1993. *Frühneuhochdeutsche Grammatik*. (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. A: Hauptreihe 12). Tübingen: Niemeyer.
- Eisenberg, Peter. 2013. *Grundriss der deutschen Grammatik*. Band 1: Das Wort. Unter Mitarbeit von Nanna Fuhrhop. 4. Auflage. Stuttgart & Weimar: J.B. Metzler.
- Fandrych, Christian & Maria Thurmair. 2018. *Grammatik im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Grundlagen und Vermittlung*. Berlin: Erich Schmidt.
- Freywald, Ulrike. 2017. Syntaktische Besonderheiten des Berlinischen. Erste Annäherungen. In Meike Glawe, Line-Marie Hohenstein, Stephanie Sauermilch, Kathrin Weber & Heike Wermer (Hrsg.), *Aktuelle Tendenzen in der Variationslinguistik*. Hildesheim: Olms. 177–207.
- Gortzitza, Wilhelm Orlando. 1877. *Die neuhochdeutsche Declination der Adjectiva, Zahlwörter und Pronomina. Wissenschaftliche Abhandlung für das Michaelis-Programm des Königlichen Gymnasii zu Lyck*. Schnellpressendruck von Rudolph Siebert.
- Harbert, Wayne. 2007. *The Germanic languages*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Höder, Steffen. 2011. Niederdeutsch und Norddeutsch – ein Fall von Diasystematisierung. In *Niederdeutsches Jahrbuch 134*, 113–136.
- Kaufmann, Göz. 2014. Die Tür(e) in der deutschen Literatur – Tor zum Verständnis sprachlicher Variation? In Pia Bergmann, Karin Birkner, Peter Gilles, Helmut Spiekermann & Tobias Streck (Hrsg.), *Sprache im Gebrauch: räumlich, zeitlich, interaktional*. Festschrift für Peter Auer. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 123–142.
- von Kienle, Richard. 1969. *Historische Laut- und Formenlehre des Deutschen*. 2. Auflage. Tübingen: Niemeyer.
- Klein, Thomas, Hans-Joachim Solms & Klaus-Peter Wegera. 2018. *Mittelhochdeutsche Grammatik*. Teil II: Flexionsmorphologie. Band 1: Substantive, Adjektive, Pronomina. Berlin & Boston: de Gruyter.
- Koch, Peter & Wulf Oesterreicher. 2011. *Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch*. 2. Auflage. Berlin: De Gruyter.
- Konopka, Marek. 2020. Einleitung. In Marek Konopka, Angelika Wöllstein & Ekkehard Felder (Hrsg.), *Bausteine einer Korpusgrammatik des Deutschen*, Bd. 1. Heidelberg: Heidelberg University Publishing, 7–28. DOI: <https://doi.org/10.17885/heiup.bkgd.2020.0.24234>



- Köpcke, Klaus-Michael. 1995. Die Klassifikation der schwachen Maskulina in der deutschen Gegenwartssprache. Ein Beispiel für die Leistungsfähigkeit der Prototypentheorie. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*. 14 (2), 159–180.
- Kupietz, Marc, Cyril Belica, Holger Keibel & Andreas Witt. 2010. The German Reference Corpus DeReKo: A primordial sample for linguistic research. In Nicoletta Calzolari et al. (Hrsg.), *Proceedings of the 7th conference on International Language Resources and Evaluation (LREC 2010)*. Valletta, Malta: European Language Resources Association (ELRA), 1848–1854.
- Kupietz, Marc, Harald Lungen, Paweł Kamocki & Andreas Witt. 2018. The German Reference Corpus DeReKo: New Developments – New Opportunities. In Nicoletta Calzolari et al. (Hrsg.), *Proceedings of the Eleventh International Conference on Language Resources and Evaluation (LREC 2018)*. Miyazaki: European Language Resources Association (ELRA), 4353–4360.
- Müller, Gereon. 2002. Zwei Theorien der pronominalen Flexion im Deutschen. Versionen Standard und Mannheim. *Deutsche Sprache*. 30, 328–363.
- Münzberg, Franziska & Sandra Hansen. 2020. Starke vs. schwache Flexion aufeinanderfolgender attributiver Adjektive: mit hohem technischen/technischem Aufwand. In Marek Konopka, Angelika Wöllstein & Ekkehard Felder (Hrsg.), *Bausteine einer Korpusgrammatik des Deutschen*. Bd. 1. Heidelberg: Heidelberg University Publishing, 99–130. DOI: <https://doi.org/10.17885/heup.bkgd.2020.0.24237>
- Nagelkerke, Nicolaas J. D. 1991. A Note on a General Definition of the Coefficient of Determination. *Biometrika*. 78 (3), 691–692.
- Nübling, Damaris. 2004. Irregularisierung – Denaturalisierung? Wege zu morphologischer Irregularität. In Gertraud Fenk & Christian Winkler (Hrsg.), *Sprache und Natürlichkeit*. Gedenkbund für Willi Mayerthaler. Tübingen: Narr, 173–188.
- Nübling, Damaris. 2011. Unter großem persönlichem oder persönlichen Einsatz? Der sprachliche Zweifelsfall adjektivischer Parallel-vs. Wechselflexion als Beispiel für aktuellen grammatischen Wandel. In Klaus M. Köpcke & Arne Ziegler (Hrsg.), *Grammatik – Lehren, Lernen, Verstehen. Zugänge zur Grammatik des Gegenwartsdeutschen*. Berlin & New York: De Gruyter, 175–195.
- Paul, Hermann (2007): *Mittelhochdeutsche Grammatik*. 25. Auflage. Neu bearbeitet von Thomas Klein, Hans-Joachim Solms, Klaus-Peter Wegera & Heinz-Peter Prell. Tübingen: Niemeyer.
- R Core Team. 2019. *R: A language and environment for statistical computing*. R Foundation for Statistical Computing. Vienna, Austria. <https://www.R-project.org/> (30.03.2020).
- Sahel, Said. 2018. *Kasus*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Schäfer, Roland & Felix Bildhauer. 2012. Building large corpora from the web using a new efficient toolchain. In Nicoletta Calzolari et al. (Hrsg.), *Proceedings of the Eighth International Conference on Language Resources and Evaluation (LREC 2012)*. Istanbul: European Language Resources Association (ELRA), 486–493.
- Schäfer, Roland. 2015. Processing and Querying Large Web Corpora with the COW14 Architecture. In Piotr Bański et al. (Hrsg.), *Proceedings of Challenges in the Management of Large Corpora (CMLC-3)*. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache, 28–34.
- Schäfer, Roland. 2019. Prototype-driven Alternations: The Case of German Weak Nouns. *Corpus Linguistics and Linguistic Theory (CLLT)*. 15 (2), 383–418.
- Schmidt, Thomas. 2014. The Research and Teaching Corpus of Spoken German – FOLK. In Nicoletta Calzolari et al. (Hrsg.), *Proceedings of the Ninth conference on International*

- Language Resources and Evaluation (LREC 2014)*. Reykjavik, Island: European Language Resources Association (ELRA), 383–387.
- Schmitz, Ulrich. 1999. Ausfahrt waschen. Über den progressiven Untergang der Flexionsfähigkeit. *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* 60. Sprache an der Jahrtausendwende. 135–182.
- Strecker, Bruno. 2017 [2010]. Niemand kannte jemand oder doch jemanden? – Dativ und Akkusativ bei jemand und niemand. *Grammatik in Fragen und Antworten*. <https://grammis.ids-mannheim.de/fragen/4332> (25.03.2020).
- Universität Leipzig (2018a): jemand. *Wortschatzportal*. [https://corpora.uni-leipzig.de/de/res?corpusId=deu\\_newscrawl-public\\_2018&word=jemand](https://corpora.uni-leipzig.de/de/res?corpusId=deu_newscrawl-public_2018&word=jemand) (02.03.2020).
- Universität Leipzig (2018b): niemand. *Wortschatzportal*. [https://corpora.uni-leipzig.de/de/res?corpusId=deu\\_newscrawl-public\\_2018&word=niemand](https://corpora.uni-leipzig.de/de/res?corpusId=deu_newscrawl-public_2018&word=niemand) (02.03.2020).
- Variantengrammatik des Standarddeutschen. 2018. *Ein Online-Nachschlagewerk*. Verfasst von einem Autorenteam unter der Leitung von Christa Dürscheid, Stephan Elspaß und Arne Ziegler. jemand, niemand, wer anderer / anderes. Open-Access-Publikation. [http://mediawiki.ids-mannheim.de/VarGra/index.php/Jemand,\\_niemand,\\_wer\\_anderer/\\_anderes](http://mediawiki.ids-mannheim.de/VarGra/index.php/Jemand,_niemand,_wer_anderer/_anderes) (02.03.2020).
- Vogel, Ralf. 2001. Disagreement, variation, markedness, and other apparent exceptions. In Horst J. Simon & Heike Wiese (Hrsg.), *Expecting the Unexpected: Exceptions in Grammar*. (Trends in Linguistics Studies and Monographs 216). Berlin & New York: de Gruyter Mouton, 339–359.
- Wahrig. 2003. *Fehlerfreies und gutes Deutsch. Das zuverlässige Nachschlagewerk zur Klärung sprachlicher Zweifelsfälle*. Herausgegeben von Jürgen Dittmann, Rolf Thieroff & Ulrich Adolphs. Gütersloh & München: Bertelsman.
- Walch, Maria & Susanne Häckel. 1988. *Grammatik des Frühneuhochdeutschen. Beiträge zur Laut- und Formenlehre*. Hugo Moser, Hugo Stopp & Werner Besch (Hrsg.). 7. Band. Flexion der Pronomina und Numeralia. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Wiese, Bernd. 1999. Unterspezifizierte Paradigmen. Form und Funktion in der pronominalen Deklination. *Linguistik online*. 4, 3/99. <https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/1034/1698> (02.03.2020).
- Wurzel, Wolfgang Ullrich. 1987. System-dependant morphological naturalness in inflection. In Wolfgang Dressler, Willi Mayerthaler, Oswald Panagl & Wolfgang Ullrich Wurzel (Hrsg.), *Leitmotifs in Natural Morphology*, 59–96. (Studies in Language Companion Series 10). Amsterdam & Philadelphia: Benjamins.
- Zimmer, Christian. 2018. *Die Markierung des Genitiv(s) im Deutschen: Empirie und theoretische Implikationen von morphologischer Variation*. (Reihe Germanistische Linguistik 315). Berlin & Boston: De Gruyter.

## Anhang

**Tabelle 5:** Ergebnisse der binär logistischen Regression (Stichprobe Präpositionen).

	Estimate	Std. Error	z value	Pr(> z )	
(Intercept)	1.7007	0.2592	6.562	5.32e-11	***
Spr.Konzeption_DeReKo	0.4585	0.2531	1.811	0.0701	.
Lexem_niemand	0.6073	0.2924	2.077	0.0378	*
Kasus_Dat	0.4311	0.2695	1.600	0.1096	
Präp_Wechselp	1.1710	0.4702	2.490	0.0128	*
Folg.SubstAdj_1	-4.6612	0.3787	-12.310	<2e-16	***

Signif. codes: 0 '\*\*\*' 0.001 '\*\*' 0.01 '\*' 0.05 '.' 0.1 ' ' 1

**Tabelle 6:** Ergebnisse der binär logistischen Regression (Stichprobe folgendes substantiviertes Adjektiv).

	Estimate	Std. Error	z value	Pr(> z )	
(Intercept)	-1.4448	0.5620	-2.571	0.0101	*
Spr.Konzeption_DeReKo	-0.8425	0.5799	-1.453	0.1462	
Lexem_niemand	0.1415	0.5557	0.255	0.7990	
Kasus_Dat	-0.9884	0.5909	-1.673	0.0944	.
Kasusford.Element_Präp	0.1744	0.6223	0.280	0.7793	
Folg.SubstAdj_e(r)s	0.8991	0.5607	1.603	0.1088	

Signif. codes: 0 '\*\*\*' 0.001 '\*\*' 0.01 '\*' 0.05 '.' 0.1 ' ' 1